

«Dichter?! Leiser?! Angenehmer?!»

Überlegungen zu Städtebau, Innenentwicklung, Lärm und Stadtklang

Plädoyer für eine Qualitätsoffensive im öffentlichen Raum

Philipp Krass,

berchtoldkrass space&options, Raumplaner, Stadtplaner. Karlsruhe

f-s-u Zentralkonferenz in Luzern, 11. November 2016

Gute akustische Qualität fällt nicht auf. Besitzt ein öffentlicher Raum eine gute akustische Qualität, fällt das meist nicht explizit auf. Man nimmt es als selbstverständlich hin. Ganz anders verhält es sich bei mangelhafter Qualität. Wird es lärmig und unangenehm, stört uns das. Dann ist Entlastung willkommen und nötig.

Was jedoch, wenn klassische Schallschutzmassnahmen nicht ausreichen? Und was ist mit den Strassenräumen hinter den Wänden bzw. den Schallschutzfenstern? Das Ziel ist neben dem Schutz vor gesundheitsgefährdendem Lärm eine zufriedenstellende akustische Qualität im Stadtraum. Dies ist meiner Meinung nach dann erreicht, wenn die Möglichkeit besteht, die vielfältigen Bedürfnisse und Aktivitäten in öffentlichen Räumen gemäss den eigenen Erwartungen ausüben zu können, ohne dabei durch eine dominierende und negativ wahrgenommene Geräuschkulisse beeinträchtigt zu werden. Dabei stellt sich die Frage nach der Beschaffenheit der öffentlichen Räume in denen dies möglich ist und darüber hinaus: Braucht es „Rückzugsorte“ aus einer auf Dauer als unangenehm empfundenen Klangkulisse?

Um es vorweg zu nehmen: Das Ziel sollte es sein die Qualität des öffentlichen Raums wieder in das Zentrum der Bemühungen zu stellen. Und zwar gesamthaft und nicht nur in speziell für Erholung vorgesehenen Räume. Doch wie immer, kann der Weg dahin auch in Etappen gemeistert werden, hat man es mit unterschiedlichen Dringlichkeiten und Prioritäten zu tun. Dazu folgende Überlegungen:

Lärmempfinden, Ruhebedürfnisse und Erholungsansprüche sind unterschiedlich. Daher ist in diesem Zusammenhang das Nachdenken über folgende Fragen von Bedeutung:

- >> Ruhe: Wann? Wo? Für Wen?
- >> Lärmbetroffenheit, Ruhebedürfnis?
- >> Öffentlicher oder privater Raum?
- >> Temporär oder dauerhaft ?
- >> Räumlicher Kontext?

Besonders im städtischen Umfeld ist ein bedeutender Anteil der Bevölkerung hohen Lärmbelastungen ausgesetzt. Häufig ist es weder durch klassischen Schallschutz noch durch andere Massnahmen möglich, eine Einhaltung der Grenzwerte an allen Standorten zu gewährleisten. Zudem führt der Wunsch nach Verdichtung dazu, dass an bereits lärmvorbelasteten Standorten weiter gebaut wird. Deshalb kommt der Inneren Entwicklung als der Planungsaufgabe der Gegenwart und absehbaren Zukunft eine besondere Bedeutung zu. Dabei besteht die Aufgabe aber auch die Chance,

mit der inneren Entwicklung neben einer höheren Dichte auch Qualitätsverbesserungen auf verschiedenen Ebenen zu erzielen: im öffentlichen Raum, der Gestaltung, Akustik, dem Stadtklima, bei Ausstattung und Versorgung, ...

Gerade bei der Innenentwicklung kommt so auch bei dem Umgang mit Lärm den öffentlichen Räumen eine besondere Bedeutung zu. Hierzu die These: Die Gestaltung des öffentlichen Raums hat wesentlichen Einfluss auf das Lästigkeitsempfinden (in Bezug auf Lärm) und im öffentlichen Raum sind die Gestaltungsspielräume häufig besonders gross, da die Trägerschaft in öffentlicher Hand liegt.

Zu einem möglichen planerischen Vorgehen möchte ich dazu eine Parallele zum Handlungsfeld des Stadtklimas ziehen und die Frage stellen inwieweit das im folgende beschriebene Vorgehen auch im Falle von Lärm ein gangbarer Weg sein könnte. Im Fall des städtebaulichen Rahmenplan Klimaanpassung in Karlsruhe wurden auf gesamtstädtischer Ebene Hotspots identifiziert, welche von Hitzestress besonders betroffen sind (und zukünftig durch den Klimawandel betroffen sein werden). Zur Verbesserung der Situation an den Hotspots wurden auf lokaler und gesamtstädtischer Ebene Massnahmen entwickelt und ein Entlastungssystem aufgebaut. Dieses hat zum Ziel, Einwohner von stark belasteten Quartieren und ohne ausreichende wohnungsnahе Entlastungsflächen auf einem komfortablen (und in diesem Falle verschatteten) Zubringersystem zu bioklimatischen Entlastungsräumen zu führen.

Bei diesem Vorgehen waren folgende Elemente von tragender Bedeutung:

1. Gesamtstädtische Perspektive
2. Arbeit mit Stadtstrukturtypen
3. Lokale und gesamtstädtische Massnahmen
4. Aufbau eines Entlastungssystems
5. Fokus auf öffentliche Räume

Der Gesamtstädtische Plan besteht aus zwei Teilplänen: Ein Teil zur Stadtstruktur basierend auf Stadtstrukturtypen (Stadtbausteine mit ähnlicher Baustruktur). Dieser zeigt den Belastungsgrad an und hilft bei der Zuordnung von typenspezifischen Massnahmen. Der zweite Teilplan zeigt ein aufzubauendes Entlastungssystem. In diesem sind die Entlastungsflächen, das Zubringersystem – aus welchem sich ein gesamtstädtische Netz spinnt – dargestellt. Dabei wird in Bestand und Planung, sowie in der Priorisierung unterschieden. Beide Pläne sind in einem Syntheseplan zusammengefasst und werden durch ein anschauliches Berichtsheft ergänzt. Der Rahmenplan Klimaanpassung wurde 2015 vom Stadtparlament als abwägungsrelevante Planungsgrundlage beschlossen.

Zieht man wieder Parallelen zum Thema Lärm, so liessen sich in Bezug auf das Entlastungssystem potenzielle Typen von Entlastungs- oder Kompensationsräumen erdenken:

- >> **flächenhafte Räume** für Ruhe / Aufenthalt / Erholung
Relevant für Wohnumfeld, Quartiere, grössere Räume in der Agglomeration
- >> **punktueller Ruheräume / kurze Stopps zum innehalten**
Relevant für Innenstädte, Arbeitsgebiete
- >> **lineare Ruheräume / Bewegung**
Relevant für Verbindungsräume, Langsamverkehrsachsen (Beitrag zur Lärmvermeidung)

Zunächst wäre es vielerorts von Nöten hierzu entsprechende Übersichten zu erstellen um die öffentlichen Freiräume einer Stadt (oder Agglomeration) in Bezug zu Lärmbetroffenheit und Ruhebedürfnissen zu setzen und darauf aufbauend weitere Überlegungen anzustellen.

Im Weiteren lässt sich feststellen, dass gerade die öffentlichen Freiflächen für vielerlei Funktionen (aus den sektoralen Perspektiven) relevant sind: So sind beispielsweise viele der bioklimatischen Entlastungsflächen (aus Sicht des Stadtklimas) auch bedeutende "Ruheorte" (in Bezug auf Lärm) und darüber hinaus wichtige Flächen für die Naherholung. Ebenfalls sind die Verbindungsräume aus dem Entlastungsnetz (Stadtklima) wichtige Rad- und Fusswegeverbindungen. Darüber hinaus liessen sich noch weitere Deckungen feststellen. Deshalb könnte die Synchronisierung der sektoralen Fachbelange (Klima, Lärm, Erholung, Langsamverkehr ...) zu einem starken Argumentarium für eine Qualitätsoffensive im öffentlichen Raum werden.

Bei der vorbereitenden und konkreten Planung solcher Räume sind aus allen planenden und gestaltenden Disziplinen wichtige Beiträge zu leisten. Das gut abgestimmte Zusammenspiel erzielt dabei die grösste Wirkung. Da in den gestaltenden und planenden Disziplinen Kenntnisse zum Themenfeld Stadtakustik teilweise noch weit verbreitet sind, wäre es hilfreich, weitere Disziplinen die sich mit den Themen Akustik, Gesundheit, Wahrnehmung etc. beschäftigen (aber über keinerlei Kenntnisse über Entwurf und Gestaltung von Räumen verfügen) hinzuzuziehen. Das Thema Lärm / Stadtklang sollte somit konsequent als ein integrierter Bestandteil der Stadt- und Umgebungsqualität betrachtet werden.

Daraus lässt sich für die Raumplanung weiterer Handlungs- und Forschungsbedarf ableiten

- Kopplung von Lärm und Akustik mit Klima, Erholung, Freiraumplanung, Langsamverkehr: Oft sind die bioklimatischen Entlastungsflächen auch gleichzeitig relevante "Ruheorte" usw.; das Zusammendenken stützt die Argumente der sektoralen Planungen und verleiht den Anliegen im Gesamten im politischen Diskurs mehr Gewicht.
- Zusammenhänge von „guter“ Gestaltung des öffentlichen Raums und positiven Auswirkungen auf die Wahrnehmung von Lästigkeit und Schädlichkeit erforschen und nachweisbar machen
- Übersichten herstellen. Wer/Was ist wie betroffen? Menschen? Freiflächen? Kartierung ist wichtig, auch zur Bewertung der Relevanz des Themas
- Systematik für Parks, Freiflächen Strassen und Plätze in Bezug auf ihren Beitrag zur Erholung, Klima, Ruhe, ... erarbeiten
- Kompensationssystem: Wirkungen erforschen, insbesondere den Zusammenhang zwischen Kompensationsflächen und Wohnungen an verlärmten Orten
- In Interdisziplinäre Designworkshops Wissen zusammenbringen und Möglichkeiten austesten: Klangforscher, Umweltwissenschaftler, Planer, Gestalter, Soziologen, Psychologen
- Ausbildung, Grundkenntnisse über Zusammenhänge vermitteln, Thema platzieren